

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 17 (1993)
Heft: 4

Artikel: Partitions interieures
Autor: Gorjat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Animate

6380

VERBAND MUSIKSCHULEN SCHWEIZ VMS
ASSOCIATION SUISSE DES ECOLES DE MUSIQUE ASEM
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DELLE SCUOLE DI MUSICA ASSM

August 1993

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Auflage: 12 326 Expl., weitere Angaben Seite 2

93/4

Musikschule und Friedenserziehung

Die Musikerziehung vermag mehr, als nur musikalisches und instrumentales Handwerk sowie eine kompetente musikalische Bildung zu vermitteln und die Tradierung unserer Musikkultur sicherzustellen. Der aktive Umgang mit der Musik begünstigt nachhaltig auch wichtige Eigenschaften, welche für das Zusammenleben unserer heutigen Gesellschaft immer wichtiger werden, nämlich Toleranz und die Fähigkeit zu einem friedensfördernden Verhalten. Emanuel Arbenz, Leiter der Abteilung Musikschule an der Musik-Akademie der Stadt Basel, erläutert diesen aktuellen Aspekt der Musikschularbeit.

Der Musikschulunterricht verfolgt im Prinzip das klare Ziel, den Schülerinnen und Schülern Instrumentalspiel, Gesang, theoretische Kenntnisse sowie erweiterte musikalische Erfahrungen (z.B. in Rhythmisik) zu vermitteln, um damit zu lebendigen Laienmusizieren und zu verständnisvoller Musikreception anzuleiten und gegebenenfalls die Schüler auf ein Berufsstudium vorzubereiten. Diese Aufgabenbereiche sind allgemein bekannt; die Prospekte der verschiedenen Musikschulen geben im allgemeinen darüber Auskunft und ermöglichen einen Überblick über das jeweilige Fächerangebot.

Es scheint mir nun aber wichtig, Aspekte des Musikschulunterrichts, welche durch die Darstellung des allgemeinen Aufgabenbereichs und die Auflistung der Fächer im Prospekt nicht a priori erkennbar werden, aber für die Aktualität und Dringlichkeit unserer Arbeit vorrangige Bedeutung haben – vorab in bezug auf die Erziehung von Kindern und Jugendlichen –, eindringlich in Erinnerung zu rufen.

Erziehung zur Toleranz

Instrumentalunterricht an der Musikschule beinhaltet u.a. Elemente, welche sich hervorragend eignen zur Unterstützung einer Erziehung zu *Ausgeglichenheit, Friedfertigkeit und Toleranz*, verbunden mit einer grundlegenden Anleitung zu Sorgfalt und Pflege. Diese Elemente möchte ich bewusst als Beispiele – unter vielen anderen Aspekten des Instrumentalunterrichts – heranziehen, da sie mir besonders wichtig erscheinen und die Aktualität unseres Unterrichts entscheidend mitbegründen. Es ist mir bewusst, dass Musikunterricht an den öffentlichen Schulen zum Teil ähnliche Elemente enthält; ich möchte aber trotzdem den Instrumentalunterricht in diesem Beitrag separat darstellen, da er als konzentrierte Unterrichtsform gewisse Erziehungsaspekte besonders intensiv vermitteln kann.

Erziehung zu sozialem Verhalten

Erlernen eines Instruments heißt also unter anderem:

- Zeit mit einer sinnvollen Tätigkeit auszufüllen. Diese Tätigkeit ist nicht durch kurzfristige Nützlichkeit – und auch Prüfbarkeit – begründet, sondern zieht ihren Sinn aus viel umfassenderen Erfahrungen und muss während längerer Zeit gepflegt werden;
- ein (sehr altes) Handwerk zu erlernen, verbunden mit Anleitung zu Sorgfalt im Umgang mit dem Instrument, seinem Material, seiner Tradition und Geschichte;
- dieses Handwerk mit Hingabe zu betreiben und die Wirkung einer geduldigen, langan-

dauernden Beharrlichkeit entdecken zu lernen;

- den Klang des Instrumentes zu Ausdruck werden zu lassen. Einen Inhalt, eine Regung, ein Gefühl ausdrücken zu können heißt auch, dieses intensiver zu erleben und zu verstehen;
- Phantasie und Vitalität werden gefordert, mit Sorgfalt ausbalanciert und erst dadurch zu schönster Entfaltung gebracht. Phantasie und Vitalität bleiben nicht brach liegen und müssen sich deshalb nicht staunen und zu zerstörerischer Wirkung steigern; den Sinn für die Formung von Klängen zu fördern. Durch Formung erhält Musik Gestalt; diese Erfahrung wirkt sich auch auf andere Lebensbereiche aus;

- Im Zusammenspiel in Ensembles werden elementare Prinzipien friedlichen und toleranten Zusammenlebens gebütt: Zuhören lernen, anderen den Vorrang geben und Rücksicht nehmen, sich aber auch Gehör verschaffen und sich selbstbewusst durchsetzen lernen, wo es der gemeinsame Inhalt verlangt; die eigene Initiative mit Energie, aber rücksichtsvoll einbringen, um damit das Gemeinsame zu stärken. Dieses Gemeinsame ist wertvoller als die Summe der einzelnen Beiträge.

Alle diese Erfahrungen sind grundlegende Bausteine einer Erziehung zu echtem sozialem Verhalten.

Erziehung zu Friedensfähigkeit

«Friedensarbeit» ist ein heute oft auftauender Begriff; dass er normalerweise bei der Beschreibung unseres Unterrichts nicht ausdrücklich erwähnt wird, liegt an der Selbstverständlichkeit der obigenannten Aspekte dieser Arbeit. Musikausübung ist prinzipiell friedlich, Erziehung zur Musikausübung ist prinzipiell Erziehung zu Friedlichkeit und deshalb Friedenserziehung im echtesten Sinne. Wir behaupten selbstbewusst, mit unserem Unterricht wesentlich mehr zu leisten als einen verträglichen Beitrag zur Freizeitgestaltung unserer Schülerinnen und Schüler. Eine Arbeit mit obenbeschriebenen Inhalten nimmt Bezug auf alle Lebensbereiche, auch wenn sie tatsächlich nur in der Freizeit ausgeübt wird. Sie sollte angesichts wachsender Neigung zu Gewaltanwendung in unserer Gesellschaft eine zunehmend zentrale Rolle in der Erziehung einnehmen. Eine friedensfähige Gesellschaft wird wohl niemand nicht herbeiwünschen wollen; es bleibt zu hoffen, dass sich diese Gesellschaft ihrer Einrichtungen, welche sich für die Erziehung zur Friedensfähigkeit hervorragend eignen, zunehmend bewusst wird.

Emanuel Arbenz

Chef-Redaktion/Inseratenannahme: Richard Hafner, Sprungstrasse 3a, 6314 Unterägeri, Tel. 042/72 41 96, Fax 042/72 58 75
Rédition romande: François Joliat, La Clavelière, 1268 Begnins, Tél. et Téléfax 022/366 38 75



Wegen schlechten Wetters spielte die Jugendmusikschule Zürich ihr Open-Air-Konzert zum Abschluss des Schuljahres nicht im neu hergerichteten Parkareal Platzspitz, sondern in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofes. Die rund 180 Jugendlichen musizierten während fast dreier Stunden mit Enthusiasmus und grossem Erfolg. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft setzte sich vor allem aus Eltern und Geschwistern der jugendlichen Musikanten sowie zufällig anwesenden Passanten und Reisenden zusammen. (Ausführlicher Bericht auf Seite II.)

(Foto: Urs Siegenthaler)

Partitions interieures

Sous le sigle CREMC se cache – ou plutôt se manifeste! – la Coordination romande des Ecoles de Musique et Conservatoires. Sans statut officiel, mais animé par une réelle envie d'aller de l'avant, ce groupe ne se contente pas de stimuler les contacts (au gré de ses deux réunions annuelles) et d'aborder des sujets intéressants ses «membres» volontaires (par exemple: utilité des examens, spécificité de l'enseignement non-professionnel, données statistiques, etc.), mais veut aussi et surtout agir efficacement auprès des pédagogues de la musique en Suisse romande. Un exemple de cet aspect concret vient d'être donné ces derniers mois, sous la forme de trois week-ends consacrés à l'improvisation.

En effet, les 6/7 février, 20/21 mars et 1er/2 mai derniers, l'Institut Jacques-Dalcroze accueillait des enseignant(e)s de diverses régions de Romandie, pour approfondir la notion d'improvisation, et cela au niveau de la pratique pédagogique. Impossible de résumer ici tous les exposés, cours et tables rondes qui ont jalonné ces journées. Impossible aussi de donner une idée de l'ambiance à la fois joyeuse et inventive – axée sur la complicité et la concentration – qui a régné sur toutes ces journées; ce qui témoigne mieux que des phrases, c'est le désir clairement et unanimement exprimé par les participants: continuer et approfondir!

Plutôt que de donner ici un compte-rendu forcément réducteur de tout ce qui a été dit, montré, exercé et vécu, nous préférons donc nous limiter à un certain nombre de phrases révélatrices, et de concepts ou idées de base, qui devraient inviter et inciter à la réflexion.

Susciter plutôt que subordonner

Dans sa remarquable allocution d'introduction au premier week-end, intitulée: «L'improvisation ou comment participer à la découverte de soi-même», Roland Vuataz, directeur du Conservatoire populaire de Genève, définit l'emblème l'acte créateur, car improviser, c'est déjà et aussi créer: «Nous ne fixerons pas de cadre, puisque créer, c'est sortir du cadre.» Et comme il s'agit ici de pédagogie de l'improvisation, la question se pose de savoir comment on peut créer une personnalité artistique: «Nous disposons d'une réserve d'énergie latente utilisant des matériaux dans le milieu ambiant, et qui désirent s'exprimer.»

Dès lors, la pédagogie dans l'ordre de créer pose l'interrogation suivante: «Qu'est-ce que ce logiciel dans la nature de chacun d'entre nous? Qu'est-ce que ce transfert de substance?» Il s'agit d'entendre et d'écouter les pulsations de notre propre organisme, comme des bruits de pas, bruits naturels. «Mais qu'est-ce qui, de là, mène à Mozart ou Wagner? C'est mystérieux, mais il existe un chemin.» Il faudra examiner par quel processus les hommes sont passés d'un aspect à un autre, via les sons entendus, reproduits, sélectionnés, réduits, épurés, étendus, caractérisés, variés en couleurs et hauteurs; via les mélismes, mélopies, mélodies organisées, ornées, amplifiées, ou juxtaposées à d'autres.

Pour cette maîtrise progressive des sons, des rythmes, des temps, des tessitures et des phrases, qui sous-entendent l'illustration simultanée des cerveaux

droit et gauche, lesquels gèrent respectivement la pensée globale, l'imaginaire, l'expressif, d'une part, et l'analyse, la formalisation, la rationalité, d'autre part, on parvient, après une longue évolution, à la notion de chef-d'œuvre, au sens occidental du terme.

Trouver les pistes pour une pédagogie de l'improvisation, c'est donc de se souvenir qu'on a en face de soi «des êtres en chair et en os, qui ont un parcours et qui ont subi des influences: ils ne sont donc pas vierges. Dans les conservatoires, on développe le plus souvent une pédagogie de la subordination. On passe ainsi à côté de la richesse que chaque élève recèle. Comment, alors, tenir compte de ce qui est déjà là pour aller plus loin?»

C'est à cette occasion cruciale que le pédagogue est confronté, et tout spécialement s'il utilise l'improvisation dans son enseignement.

Redécouvrir le jeu

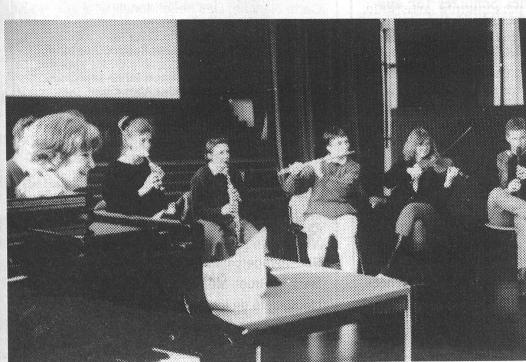
Parlant de «L'initiation au piano par l'improvisation», Anne-Sophie Casagrande, qui enseigne à

In dieser Nummer

Aktuelle Berichte und Meldungen	2, 3, 5, 6, 10, 11
Computer-Ecke:	
Neu Wimsa-Piccolo	2
Carte blanche: Das neue Modell	3
Instrumentalspiel als schulisches Freifach	5
20 Jahre Europäische Musikschul-Union	6
Neue Bücher/Noten	8, 9
DOWANI – eine neue Übheife	10
Elektronische Instrumente an MS Zug	10
Serenade in Zürich HB	11
Jubiläumsfeiern von Musikschulen	13, 15
Inserate Kurse/Veranstaltungen	4
Stellenanzeiger	14, 15

A lire en français

Bon voyage!	7
Bach et Bruel: Même combat?	7
Nouveauté du livre/partitions	8
Entretien avec A.-L. Burkhalter	12



En collaboration avec l'ASEM, la Coordination romande des Ecoles de Musique et Conservatoires (CREMC) organise pour la première fois un cycle de week-ends consacré à l'improvisation. Un beau succès donc pour cette première, appréciée tant par les élèves que par le corps enseignant.
(Photo: Pierre Gorjat)

des élèves de 7-9 ans, insiste sur la respiration et la détente. Elle vise à développer un vocabulaire du corps, à découvrir par le tactile. Elle fait, par exemple, transcrire au piano des dessins et des graphiques.

Marie-Laure Bachmann, directrice de l'Institut Jacques-Dalcroze, qui accueillait de façon très conviviale les participants à ces cours de formation continue sur l'improvisation, a voulu démontrer que «jouer d'un instrument», c'était «jouer avec l'instrument». Redécouvrir le jeu est un objectif important, même si l'élève a déjà un bagage technique et musical. Il faut lui en donner les moyens en utilisant ceux qu'il possède déjà, parfois à son insu! L'instrumentiste doit être capable de mouvement, force et vitesse, en fonction de l'espace et du temps, car la musique est un mouvement sonore organisé: on le perçoit bien dans les «dessins musicaux» du «Clavier bien tempéré». L'instrumentiste peut ainsi redécouvrir la mémoire de ses mains, organes intelligents. Marie-Laure Bachmann insiste aussi sur la notion de silence, qui peut parfois être le thème principal d'un morceau. Le trac, par exemple, peut réduire les silences. Pour rendre un instrumentiste bon improvisateur, il faut lui faire acquérir un sens plastique. L'improvisation, c'est 20% de talent et 80% de travail! D'autre part, et comme disait Bernard Reichel, «la contrainte est génératrice de plus de liberté».

Et de citer Jacques-Dalcroze lui-même: «Le plus difficile est de s'arrêter de jouer, lorsqu'on a plus rien à dire: «Il faudrait se représenter un morceau comme une peinture chinoise, utilisant le minimum de moyens en allant au bout d'une seule idée», conclut Marie-Laure Bachmann.

Michelina Piquerez, qui dirige l'Institut d'éducation musicale Edgar Willems à Delémont, rappelle que «l'enfant, qui procède par imitation, reproduit puis restitue ce qu'il a reçu et retenu. Il devient capable d'inventer, de combiner des éléments nouveaux».

Pascal Chenet, lui, a présenté «Un cours de piano élémentaire par l'improvisation», démontrant ainsi que la valeur de cette discipline - car c'en est une, est exigeante - n'a pas à atteindre le nombre des années. Par l'initiation musicale - Willems ou autres - et par des débuts instrumentaux tablant sur la créativité de l'enfant, on favorise donc un cheminement enrichissant et prometteur.

Une paupière sur le monde...

Tenter de donner un aperçu de l'apport de Jacques Siron à ces week-ends tient vraiment de la quadrature du cercle, tant ce personnage tour à tour énigmatique et loquace, sérieux et souriant, suggestif et silencieux, ironique et affable, échappe à toute analyse. Au fond, il est l'improvisation en personne, mais se refuse à jouer le rôle de gourou que

ses disciples occasionnels aimeraient peut-être le voir incarner. Véritable accoucheur de musiques, il n'a pas son pareil pour stimuler, éveiller, interroger, remettre en question, pour... imposer la liberté! Les groupes qui travaillent avec lui sortent de son cours fatigués, mais de cette saine fatigue qui résulte d'une expérience intensément vécue. On pourra relever telle ou telle phrase étrange, comme celles-ci: «Les trois pianistes doivent s'imaginer ensemble sur le porte-manteau!» «J'entends des choses qui ne sont pas senties...» «Il faut être disponible aux sons qu'on va jouer, afin d'être mieux disponible aux autres!»

Mais l'essentiel est dans l'improvisation vécue, telle qu'il la suscite. Et aussi dans le fabuleux «pavé» qu'il a récemment publié: «La partition intérieure» (éd. Outre Mesure, Collection Théories, Paris, 1992). Le paysage mental dont se sent un improvisateur pour tendre ses improvisations, dit-il, c'est la partition intérieure! citant ainsi des termes développés par Jean-Louis Chautemps et François Jeannenau.

Poète jusque dans ses définitions, Jacques Siron présente ainsi son livre: «La partition intérieure est une multitude de graines à arroser et à faire pousser dans son jardin plutôt qu'un arbre déjà adulte. Elle ne comporte volontairement pas de prise en charge du lecteur: il n'y trouvera pas un travail préparé, ni un fast-food de l'improvisation - à transposer dans toutes les tonalités et à tous les tempi.»

«Il est essentiel d'être son propre professeur, d'être autodidacte, de résister à la paresse d'être un élève: cela signifie résister à la tentation d'être pris en charge par la méthode ou le maître, de défricher son propre terrain et choisir un matériel qui est proche de soi-même.»

On pourrait évoquer encore bien d'autres aspects de ces journées passionnantes. Comme la bonne humeur contagieuse du groupe animé par Marianne Niggeler, comme les discussions nourries (au propre et au figuré...), comme la beauté subtile du tel ou tel morceau d'improvisation, véritable chef-d'œuvre du moment, de l'impromptu, qui restera une partition intérieure, lue par des oreilles qui traînaient par là... «il y a des choses qui, pour être fortuites, n'en sont pas moins belles» dira Roland Vuataz. Au cours d'une table ronde, ce dernier philosophe joliment: «La liberté est souvent liée à l'engagement», en ajoutant qu'il y a quelque chose de subversif dans l'improvisation.» Et à Jacques Siron de commettre encore, toujours autour de la table ronde, cette malicieuse métaphore: «L'improvisation est une musique d'occasion, mais pas de seconde main!»

Une participante a résumé en une phrase tous ces moments vécus à Genève: «On a ouvert une paupière sur le monde...», «un cil!» rétorque Roland Vuataz modestement... *Pierre Gorjat*

Solidaritätsbeitrag für «CH-MUSICA»

Der Schweizer Musikrat will mit einer Studie die volkswirtschaftliche Bedeutung des Musikwesens zeigen

Kaum eine andere Kunstrpartei wurde im Zuge der Rezession von den damit verbundenen Subventionskürzungen so stark betroffen wie die Musik. Der Schweizer Musikrat will deshalb seine politische Argumentationskraft mit einer umfangreichen Studie über die finanzielle, volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung des Musikwesens in der Schweiz verbessern. An der letzten Delegiertenversammlung des Musikrates wurde deshalb einstimmig beschlossen, Paul Huber von der renommierten Basler Interdisziplinären Berater- und Forschungsgruppe AG einen Auftrag für eine solche Untersuchung zu erteilen. Das Projekt unter dem Namen «CH-MUSICA» kann aber erst in Angriff genommen werden, wenn es dem Musikrat gelingt, die dafür notwendigen finanziellen Mittel von rund 200 000 Franken zusammenzubringen.

Die Studie ist von ihrer Zielsetzung und ihrem Umfang her in ihrer Art erstmalig für die Schweiz. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik sollen auf breiter Basis Informationen und Daten gesammelt sowie komplexe Zusammenhänge analysiert und beschrieben werden. Die geplante Studie soll neben den finanziellen Belangen - die Gesamtumsätze im schweizerischen Musikwesen dürften eine Milliarde Franken übersteigen! - auch die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Musik aufzeigen und die Argumentation in der kulturpolitischen Diskussion wesentlich unterstützen. Man hofft, dass die Studie schon im ersten Halbjahr 1994 publiziert werden kann.

Der Musikrat, Dachorganisation der verschiedenen musikalischen Verbände und Organisationen, ist überzeugt, dass diese Studie allen im Musikbereich tätigen Personen hilfreich sein kann. Er hofft

deshalb, dass es mit einmütiger Unterstützung durch alle Musikverbände und namentlich auch durch ihre einzelnen Mitglieder möglich sein wird, diese Studie aus eigener Kraft zu finanzieren. Im Einvernehmen mit den Musikverbänden bietet der Musikrat alle an der Musik interessierten Personen um einen einmaligen Solidaritätsbeitrag.

Der VMS-Vorstand unterstützt diese Sammlaktion für «CH-MUSICA» und bittet um Beachtung des dieser Nummer von «Animato» beigelegten Einzahlungsscheins (Postcheck-Konto 50-108-9). Die Gesamtdarstellung der qualitativen und quantitativen Daten über das Musikwesen wird ihren Preis mehr als wert sein. Weitere Einzahlungsscheine sind auch erhältlich bei der Geschäftsstelle des Schweizer Musikrates, Bahnhofstr. 78, 5000 Aarau, Tel. 064/22 94 23. *RH*

Von Tai Ji bis Orff

Gedanken zum Musikschulkongress vom 9.-11. Okt. 1993

Selbstverteidigungskurse sind heute in. Warum auch noch einen solchen Kurs am VMS-Kongress anbieten? Viele Frauen möchten zuerst einmal schnuppern, bevor sie sich für einen längeren Kurs einschreiben. Diese Möglichkeit wird am Kongress gegeben. Wichtig ist dabei aber nebst der eigentlichen Verteidigung vor allem auch die psychologische Ebene. Gery Tscherter, nationaler Trainer für Kursleiterinnen auch auf diesem Gebiet, garantiert hier für Qualität.

Neue Telecom-Nummern beim VMS!

Das Sekretariat des Verbandes Musikschulen Schweiz und der Vorsorgestiftung VMS/SMPV bezog an der Grammetstrasse 14 in Liestal neue Büros.

Die Postanschrift lautet wie bisher: Postfach 49, 4410 Liestal. Die neuen Telecom-Nummern: Telefon 061/922 13 00, Telefax 061/922 13 02.

Computer-Ecke
WIMSA mit optimierter Datenbank - Auch in Windows-Umgebung einsetzbar - WIMSA auch als Gesamtpaket erhältlich - Neu: WIMSA-Piccolo für kleinere Musikschulen

Das vom VMS empfohlene, gemeinsam mit der Firma Wistar entwickelte EDV-Programm **WIMSA** für die Musikschuladministration basiert auf dem professionellen relationalen Datenbanksystem **Informix 2.1**. Ab sofort erhalten alle **neuen WIMSA**-Anwender die weiterentwickelte Version 4.1, welche gegenüber der früheren Version 2.1 folgende Vorteile aufweist:

- Die nochmals optimierte Verarbeitungs- und Zugriffs-Struktur ermöglicht noch schnellere Datenverarbeitungszeit.
- Informix 4.1 ist bestmöglich auf die neusten Software-Entwicklungen abgestimmt und auch in einer Windows-Umgebung einsetzbar. So harmonisieren insbesondere die neuen Extended-Memory-Verwaltungen des Betriebssystems MS-DOS (ab Version 4.1 bis 6.0) optimal mit jener von Informix 4.1.

Neu bietet die Firma Wistar bei Bedarf auch günstige **Gesamtpakete** an, welche neben der Software auch die komplette Hardware, inkl. Laserdrucker resp. Tintenstrahl- oder Nadeldrucker, einschliessen. **WIMSA** ist ein lauffähiges und vielfach erprobtes EDV-Programm mit dem garantieren Service einer grossen Software-Firma. Die grosse Anwenderzahl und die Mitbeteiligung des VMS bürgt für zusätzliche Sicherheit. Obwohl die Handhabung des Programmes leicht zu erlernen ist - zur Lieferung gehören auch drei Halbtage Schulung - bietet der VMS periodisch zusätzliche Schulungskurse an. Diese garantieren u.a. auch bei Personalwechsel im Musikschulsekretariat die weitere Einsatzfähigkeit von **WIMSA**.

Upgrade für bisherige Anwender

Die **bisherigen WIMSA**-Anwender können bei Bedarf ebenfalls auf die neue Datenbank Informix 4.1 umsteigen. Ein Angebot für ein Upgrade wird auf dem Korrespondenzweg unterbreitet. Der Vor teil bei einem Umstieg ist u.a., dass auf denselben PC gleichzeitig neben normalen MS-DOS-Anwendungsprogrammen wie **WIMSA**, MS-Word etc. zu

sätzlich auch die neuen Windows-Programme (z.B. Win-Word) installiert werden können. Gleichzeitig können die neuen Möglichkeiten der aktuellen DOS-Versionen voll ausgeschöpft werden.

Zu beachten ist aber, dass die neue Informix-Datenbank seitens der Hardware einen 386-Prozessor oder höher und wenigstens 2 MB RAM verlangt; mit **WINDOWS 3.1** sind mindestens 4 MB erforderlich. Ebenfalls nötig ist, dass das Betriebssystem MS-DOS die Version 4.1 oder höher aufweist.

Selbstverständlich können die bisherigen **WIMSA**-Anwender auch die Version 2.1 von Informix weiterverwenden, vor allem, wenn der Personal-Computer in einer **DOS-Version** von **3.1 bis 3.3** läuft und lediglich MS-DOS-Anwenderprogramme benötigt werden. Zu beachten sind auch die obenerwähnten Hardware-Voraussetzungen. Hingegen ist ein Umstieg resp. ein Upgrade zu empfehlen, wenn die Absicht besteht, eine ältere DOS-Version durch eine neue zu ersetzen und in Zukunft auch Windows-Anwenderprogramme zu benutzen.

Neu: WIMSA-Piccolo!

Speziell attraktiv dürfte für kleinere Musikschulen das neue EDV-Angebot **WIMSA-Piccolo** sein, welches ab Herbst 1993 lieferbar sein wird. **WIMSA-Piccolo** wird alle nötigen Funktionen für eine rationelle EDV-Organisation enthalten, ist jedoch wesentlich günstiger als die Vollversion. Wenn lediglich eine auf die Bedürfnisse von Musikschulen zugeschnittene **Adress**, **Schüler**, **Lehrer**- sowie **Schuldatenverwaltung** inklusive verschiedene **Auswertungsmöglichkeiten** (Statistiken und Listen drucke) benötigt wird, sollte man sich **WIMSA-Piccolo** merken. Eine spätere Erweiterung auf die Vollversion von **WIMSA** ist jederzeit problemlos möglich. Natürlich verwendet auch **WIMSA-Piccolo** die neuste Informix-Datenbank mit allen ihren Vorteilen.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Hans Peter Zumkehr, WIMSA-Projektleiter des VMS, Telefon 036/22 08 08, gerne zur Verfügung.

Der VMS dankt

Der Verband Schweizerischer Musikinstrumenten-Händler übergab dem VMS für das Jahr 1993 wiederum einen Gönnerbeitrag von 3000 Franken. Herzlichen Dank!

Impressum

Herausgeber

Verband Musikschulen Schweiz
VMS
Association Suisse des Ecoles de Musique ASEM
Associazione Svizzera delle Scuole di Musica ASSM
Associazione Svizzera da la Scuolas da Musica ASSM
Postfach 49, 4410 Liestal
Tel. 061/922 13 00 Fax 061/922 13 02

Animato

Fachzeitung für Musikschulen, hervorgegangen aus dem «vms-bulletin»
17. Jahrgang

Auflage

12 326 abonnierte Exemplare
Auflageschweiz Schweizer Zeitung im Fachbereich Musikschule

Erscheinungsweise

zweimonatlich, jeweils am 10. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember am 23. des Vormonats

Redaktionsschluss

am 23. des Vormonats

Chefredaktion und

Inseratserannahme

Richard Hafner

Springstr. 3a 6314 Unteraegeri

Redaktion romande

Tel. 042/72 41 96 Fax 042/72 58 75

François Jollat

La Clavelière, 1268 Beggins

Tel. und Telefax 022/366 38 75

Redaktionsssekretariat

Daisy Hafner, Cornelia Huonder

Insertionspreise

Satzspiegel: 28x412 mm (8 Spalten à 32 mm)

Millimeterpreis pro Spalte

Fr. 78

Gross inserat über 816 mm

Fr. 63

Spezialpreise für Seitenteile:

1/1 S. (284x412 mm) Fr. 1690.-

1/2 S. (284x204 mm)

Fr. 900.-

1/4 S. (284x100 mm)

Fr. 485.-

(140x204 mm)

(68x412 mm)

Rabatte

ab 2 x 5%

6 x 12 % (Jahresabschluss)

VMS-Musikschulen erhalten pro

Insetrat 25 % resp. maximal

Fr. 40,- Rabatt

Lehrkräfte, Leiter sowie Administratoren und Behörden von Musikschulen, die Mitglied des VMS sind, haben Anspruch auf ein kostenloses persönliches Abonnement. Diese Dienstleistung des VMS ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Abonnementsbestellungen und

Mutationen müssen durch die Musikschulen dem VMS-Sekretariat gemeldet werden.

pro Jahr

Fr. 25.- (Ausland Fr. 35.-)

Postcheck-Konto

VMS/ASEM/ASSM

4410 Liestal-5

Rollenoffsetdruck, Fotostat

Druckverfahren

J. Schau-Buser AG

Hauptstr. 33, 4450 Sissach

Tel. 061/971 35 85

© Animato

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur

mit Zustimmung der Redaktion.